

Material dienst

Inhalt

Jesus People heute Entwicklung einer Jugendbewegung in den USA

Aufbruch aus dem Protest

„Christus-Kommune“ – ein erfolgreiches Modell

Jesus-Festivals: „Christian teaching and fellowship“

Das Zeugnis der Führer

Vier Richtungen

Verkirchlichung?

Inner- und außerkirchliche Sondergruppen · Religionen · Weltanschauungsbewegungen · Ideologien

VEREINIGUNGSKIRCHE

Ideologisch-politische Tätigkeit

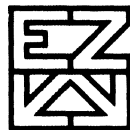
Aufruf zum Kampf gegen den
„satanischen Kommunismus“

Elterninitiativen gegen religiösen
Extremismus

VEGETARISMUS

Einstellung des «Vegetarischen
Universum»

Aus der
Evangelischen Zentralstelle
für Weltanschauungsfragen
der EKD



9

39. Jahrgang
1. Mai 1976

Jesus People heute

Entwicklung einer Jugendbewegung in den USA

Mit diesem Überblick setzt der «Materialdienst» die Beiträge zur Religiosität und religiösen Gruppenbildung unter der Jugend fort (vgl. MD 1976, S. 114). Manfred Kwiran ist Theologe, Amerikaner und ein Kenner der religiösen Szene in den Vereinigten Staaten.

Die Bewegung der „Jesus People“, in den sechziger Jahren in Kalifornien entstanden, breitete sich wie ein Lauffeuer über die USA aus. Vielen schien sie das Signal einer weltweiten Erweckungsbewegung unter der Jugend zu sein. Auch hierzulande bildeten sich Jesus-Gruppen. Doch im Grunde blieb sie eine amerikanische Erscheinung. Was ist aus ihr geworden? Haben die Kirchen sie aufgeschluckt? Haben sich die Kommunen und Gemeinschaften aufgelöst? Wo sind die Jesus People geblieben?

Die Redaktion

Um 1971 war die Jesus-Bewegung das aktuelle Thema für die Massenmedien. 1973 stellte die Presse ihre Berichterstattung plötzlich ein. Viele nahmen an, daß die „Modeerscheinung“ vorüber sei. Aber dies erwies sich als Täuschung. Die ursprünglich von Kalifornien ausgegangene Bewegung war jetzt hauptsächlich im östlichen Teil des Bundesstaates Ohio und im westlichen Pennsylvania lebendig. Zahlenmäßig waren hier sogar mehr Jugendliche beeinflußt worden als in Kalifornien. Im September 1975 schrieb Edward E. Plowman, ein Kenner der Bewegung: „The Jesus movement has vanished from news media attention, but its spirit lives on.“ In der Tat: die Jesus-People-Bewegung ist für die Massenmedien nicht mehr von Neuigkeitswert, aber ihr „Geist“ lebt weiter.

Die Bewegung ist einfach den Weg der aufwachsenden Jugend gegangen. Sie hat zu sich selbst gefunden, indem sie aus der Pubertät herauswuchs. Die Jesus People verließen die Straße und wandten sich einem vertieften Bibelstudium zu. Nicht mehr Konfrontation, sondern Kontemplation wurde wichtig. Studium und Gottesdienst befähigten zu einer besser organisierten Evangelisation. Natürlich lösten sich in diesem Wandlungsprozeß einige Gruppen auf, andere vereinigten sich. Allgemein jedoch kann gesagt werden, daß die Bewegung sich einer gesunden und ständig wachsenden Entwicklung erfreut. Während ursprünglich ein oberflächlicher Enthusiasmus vorzuherrschen schien, ist jetzt eine einsatzbereite Nachfolge („committed discipleship“) spürbar.

Aufbruch aus dem Protest

Die Mitglieder der Bewegung waren ursprünglich von Pessimismus und tiefer Unzufriedenheit mit der Welt ausgegangen. Sie sahen eine kalte Welt, ein bedeutungs- und zielloses Universum, in dem der Mensch sich durch einen undurchschaubaren Zufall herausentwickelt hatte. Sie sahen die Fehler ihrer Eltern und ihrer Politiker und wurden nicht damit fertig. Sie sahen ihre eigenen Schwächen und erkannten, wie wenig der einzelne Mensch tun kann, um die Welt zu verändern.

Deshalb dürfen die Jesus People nicht vom Fundamentalismus her verstanden wer-

den. Dieser ist eher darauf zurückzuführen, daß sie ohne Schulung die Bibel lasen. Vielmehr ist der Hintergrund der Jesus-Bewegung die Subkultur Die Kirchen und ihre Mitglieder werden von diesen „einfachen“ Christen als Diener des Fortschritts, die dem Konsumsystem verpflichtet sind, gewertet. Aber die meisten (mit Ausnahme der «Children of God») stehen nicht in Opposition, sondern vielmehr im Verhältnis der Indifferenz zu den etablierten Kirchen. Die Jesus People meinen, daß die herkömmlichen Christen ihr Leben nicht Gott, sondern der Technologie gewidmet hätten. Diese Welt aber ist vergänglich. Dennoch muß fairerweise auch gesagt werden, daß sie sich für die Notleidenden persönlich einsetzen. Sie versuchen, die Not des ganzen Menschen zu lindern. Der Hungernde bekommt eine Mahlzeit und kann in den Jesus-Häusern übernachten, zudem wird ihm die Botschaft von Jesus und die eigene Glaubenserfahrung bezeugt.

Da für die Amerikaner Fortschritt sowie persönliches Weiterkommen und der damit verbundene Aufstieg im Beruf sehr wichtige Zeichen für ein verantwortliches Leben sind, ist diese radikale „Weltentfremdung“ oder „Weltflucht“ nicht ohne Kritik geblieben. Die etablierten Kirchen nahmen Anstoß an der „vereinfachten“ Theologie, am Enthusiasmus, an der Hippie-Kleidung, an den langen Haaren, an der lauten Rock-Musik und an den Zeugnissen, die von ehemaligen Drogensüchtigen vorgelesen wurden. Es gibt sogar Gegner der Jesus-Bewegung, die meinen, daß es sich hier um eine von Moskau gesteuerte kommunistische Unterwanderung des demokratischen Systems und der amerikanischen Freiheit handle.

Einige Gegner haben sich organisiert und helfen den Eltern, ihre Kinder aus dem Einflußbereich dieser neuen „Jugendreligion“ loszureißen („steal away from Jesus“). Die bekannteste dieser Organisationen FREE COG (= Committee to Free Our Sons and Daughters from the Children of God) wurde von dem 43jährigen Schwarzen Ted Patrick („Black Lightning“) gegründet. Er wurde als erster auf die «Children of God» aufmerksam. Doch werden die „Kinder Gottes“ wegen ihrer radikalen Haltung und Lehre im allgemeinen nicht zu den Jesus People gezählt.

Es wäre jedenfalls gefährlich, wollte man solche extremen Erscheinungen verallgemeinern. Was die ganze Bewegung gemeinsam hatte, war die Negation der gesellschaftlichen Wirklichkeit. Wie verschieden und wie problematisch im übrigen die Entwicklung der einzelnen Teilgruppen gewesen ist, wird am Beispiel einer Kommune in Milwaukee (Wisconsin) deutlich. Während diese Gruppe, so wie die anderen auch, zuerst eine religiöse Alternative zur Establishment-Kirche anbot, setzte bald bei ihr selbst der Institutionalisierungsprozeß ein. Das Problem der Sozialisierung wurde besonders durch die Uneinigkeit in der Frage der geographischen Ausdehnung des Missionsgebietes akut. Ferner machte die undefinierbare Rolle und Aufgabe der charismatischen Führer Schwierigkeiten. Man wußte nicht, wie Neubekehrte in die Kommune eingegliedert werden sollten. Dies wiederum führte in eine stärkere Abkapselung von der Welt. Einige der neuen Mitglieder, die hauptsächlich wegen der modischen Momente der Bewegung dabei sein wollten oder einen Ersatz-Trip zur Droge erhofften („getting high on the Lord“), sind wieder abgesprungen.

Der oft anstößige ursprüngliche Enthusiasmus und die Ekstasen haben sich heute in eine mehr „innere“ Freude verwandelt. Die Zeit der Besinnung, des intensiven und mehr sachlichen Bibelstudiums hat begonnen. Einige der Jesus-Gruppen sind jetzt

voll in die Arbeit der Evangelisation der amerikanischen Jugend eingestiegen und verfolgen dies Ziel systematisch, oft als eine „Organisation“ der etablierten Kirchen. Straßenmission ist noch immer eine erfolgreiche Methode, aber auch durch Traktate, Zeitungen, Bücher werden die Jugendlichen angesprochen. Duane Pederson gibt noch immer sein «Hollywood Free Paper» heraus. Es wird meistens kostenlos von den Jesus People verteilt. Eine andere Gruppe schreibt Traktate mit Erweckungsbotschaften in der „Sprache“ der Jugendlichen. Diese Veröffentlichungen werden unter dem Titel «WAY OUT» (ganz außer sich) herausgegeben. Für drei Dollar kann man ein jährliches Abonnement der seriösen und oft problemorientierten Zeitung «RIGHT ON» (gerade richtig) von der «Christian World Liberation Front» erhalten.

„Christus-Kommune“ – ein erfolgreiches Modell

Wahrscheinlich die größte Jesus-Gruppe – sie möchte anonym bleiben – wird von Robert B. Simmons und anderen als „Christ Commune“ bezeichnet und dargestellt. Diese „Christus-Kommune“ unterhält etwa fünfzig Jesus-Häuser, verstreut über die Vereinigten Staaten. In der Nähe einer Großstadt in einem der westlichen Bundesstaaten kauften die Mitglieder Ende der sechziger Jahre ein Waldgebiet von 90 acre (ungefähr 36 Hektar) mit zwei kleinen Gebäuden als ihre Zentralstelle (headquarters). Da sie kein Geld als Anzahlung hatten, wurde vereinbart, daß die Gesamtsumme von 70 000 Dollar innerhalb von sechs Monaten erbracht werden müßte, oder das Eigentumsrecht (trotz inzwischen gezahlter Raten) würde automatisch an den Verkäufer zurückgehen. Der Kommune gelang es, innerhalb der kurzen Zeitspanne diese Summe aufzubringen.

Heute sieht man dort eine große, moderne Küche und Cafeteria, zwei Toiletten- und Badehäuser, eine Wäscherei (mit neuesten Maschinen und Trocknern ausgestattet). Ein Gebäude dient als Verwaltungszentrale mit Büros für die Führer, für Sanitäter und Krankenschwester, für Sekretärinnen und für den Architekten. Die Kommune hat ihre eigene, hochmodern eingerichtete Presse- und Medienzentrale. Predigten und Vorträge werden auf Kassetten überallhin verschickt. Es gibt einen Kurzwellensender. Für die 16 Autos, den LKW und die landwirtschaftlichen Maschinen sorgt eine eigene Reparaturwerkstatt. Ein modernes Wohnheim, in dem 72 Männer wohnen, wurde gebaut; ein anderes wurde für 50 Frauen eingerichtet. Zwölf einfache, aber gemütliche Häuschen beherbergen Familien. Eine Tischlerei ist ständig in Betrieb. In der Zukunft sollen noch ein Schulgebäude für fünf Klassen, ein Verwaltungsgebäude mit Sporthalle und weitere Wohnungen für die Führer gebaut werden. Auch pachtete man eine 100 acre große Farm, um Beeren und Gemüse für den eigenen Bedarf und zum Verkauf anzubauen. In der Stadt hat die Kommune ein Dutzend Häuser als Wohnungen für ihre Familien gemietet. Ein Gebäude dient als Lagerhalle für Nahrungsmittel, ein anderes beherbergt unverheiratete Mütter mit Kindern. Die Jesus-Häuser, verstreut in ganz USA, sind hauptsächlich für die Evangelisation und Mission da. Sie sind alle gemietet, da die Gruppe sich nicht durch Eigentum an eine Gegend binden möchte. Die Kommune besitzt sogar ein zweimotoriges Flugzeug, mit dem die Führer die Gesamtgruppe betreuen können. In der „Christus-Kommune“ herrscht, wie in allen anderen Kommunen auch, eine

fundamentalistische Bibeltheologie. Bibelstudien und Gebete sind sorgfältig in das tägliche Leben eingebaut. Es wird schwer gearbeitet. Eine strikt autoritäre Hierarchie wird bewußt gepflegt. Da die Mitglieder ein neues Leben angefangen haben, bricht der Kontakt mit Freunden und Familienangehörigen ab. Man erwartet die Wiederkehr Jesu in aller Intensität. Frühere Ausschweifungen sind jetzt verboten. Besonders im sexuellen Bereich ist Abstinenz unter Unverheirateten Gebot. Die Frauen dürfen keine Kleidung tragen, die die Männer reizen würde, oder sich in einer Art und Weise geben, die sie in Versuchung bringen könnte. Überhaupt ist es eine Männerwelt, in der die Frauen untertan sein müssen. Ihre dienende Rolle wird ihnen genauestens vorgehalten. Eine strenge Überwachung des Lebens gehört zum Tagesablauf. Die Mitglieder sind gewöhnlich sehr junge Weiße und stammen aus Familien der oberen Mittelschicht, wo oft der Materialismus und eine antiautoritäre Erziehung vorherrschten. Die meisten Mitglieder sind Männer

Ein Präsident, ein Sekretär und ein Finanzmann führen die Gruppe. 1973 gab es in der „Christus-Kommune“ etwa zwanzig gesetzlich anerkannte Pastoren, die Amtshandlungen (Trauung, Beerdigung) vollziehen durften. Die Hierarchie richtet sich nach biblischem Vorbild: Bischof, Pastoren, Diakone, Haushalter und Brüder; Diakon und Haushalter sind Probepositionen. Auch unter den Frauen gibt es eine Hierarchie: Patronin, Diakonisse und Schwester. Doch hat keine Frau, nicht einmal die Patronin, Autorität über einen Mann.

Die Führer dieser Jesus-Gruppe sind fest überzeugt, daß sie von Gott zu ihrem Amt berufen wurden. Ständig ist man bemüht, neue Teilkommunen besser für die Verkündigung zu befähigen, um weitere Jesus-Häuser zu eröffnen. All dieser Aufwand geschieht im Dienst des Herrn Jesus. Während man ursprünglich ohne Geld angefangen hatte, beträgt das Vermögen der ganzen Organisation heute über eine Million Dollar

Jesus-Festivals: „Christian teaching and fellowship“

Ein weiterer Aspekt der Entwicklung wird an den Jesus-Festivals deutlich. Im Sommer 1973 trafen sich über 10 000 Jesus People (50 000 hatte man erwartet). Die Tagung fand auf einer Farm außerhalb Morgantown (Pennsylvania) statt. Jugendliche, die gerade das zwanzigste Lebensjahr überschritten hatten, trafen sich für drei Tage. Einige gehörten den örtlichen Jesus-Gruppen an, andere kamen von den etablierten Kirchen. Jeder zahlte 15 Dollar, um die Kosten zu decken und die Jesus-Mission zu fördern.

Ursprünglich hatte eine Jesus-Gruppe die Versammlung geplant. Durchgeführt wurde sie dann aber von dem Bauunternehmer Harold M. Zimmerman (48 Jahre, Mennonit), dem Bauvorarbeiter John Musser (48 Jahre, United Presbyterian) und dem Obstverpacker Tom Hess (36 Jahre, Mennonit). Alle drei sind Charismatiker. Der Schwerpunkt des Treffens lag auf „Christenlehre“ und „Gemeinschaft“ (Christian teaching and fellowship), nicht speziell auf Evangelisation. Es war zudem ein ökumenisches Ereignis. Die „orthodoxe“ Jesus-Theologie hat neue Brücken zwischen den vielen Religionsgemeinschaften und Kirchen bauen können, ohne selbst für eine organisatorische Vereinigung aller zu plädieren. Der „Gemeinschaft in Christus“ stehen keine traditionellen Hindernisse im Wege. Auch wird nicht verlangt,

daß die Neubekehrten sich nun der Gruppe anschließen oder sich gar gegen ihre eigenen Kirchen wenden. Natürlich ist die Eingliederungsfrage für eine Bewegung, die es tatsächlich ernst meint mit der baldigen Wiederkehr Jesu und die in jeder neuen Krise ein Zeichen dafür sieht, nicht mehr von großer Bedeutung. Auf diesem Festival ließen sich fünfhundert junge Menschen im Fluß taufen.

Im August 1975 fand das dritte ökumenische „Jesus-Festival“ statt. 30 000 Jugendliche (die meisten von etablierten Kirchen) versammelten sich unter dem Thema „Einheit in Christus“. Gefördert wurde diese Tagung durch die Jesus Ministries in Ephrata (Pennsylvania). Zimmerman, Musser und Hess sorgten für die organisatorische Durchführung. In zwei großen Zelten für mehrere Tausend Personen wurden die Bibelstudien abgehalten. Ein weiteres Zelt diente als erfolgreicher Buch- und Schallplattenladen. Ein anderes war als Lebensmittel-Supermarkt eingerichtet. Der weitaus größte Teil des Programms war dem Bibelstudium gewidmet. Eifrig machte man Notizen in seinen Bibeln.

Obwohl die meisten der Diskussionsleiter aus der charismatischen Bewegung kamen, gab es keine öffentlichen „Zungen“, Prophetie oder Heilungen. Es herrschte eine freudige und freundliche Atmosphäre und verinnerlichte Stimmung, im Unterschied zu den extrovertierten Ausbrüchen früherer Jahre. Für 1976 sind zwei weitere Festivals geplant; das eine soll in Orlando (Florida) und das andere in Mercer (Pennsylvania) stattfinden.

In Houston (Texas) trafen sich 1973 auf einer Jugendkonferenz „Discovery '73“ 19 000 junge Menschen der drei größten lutherischen Kirchen. Fünf Tage lang feierten diese jungen Christen ihre Einheit *und* ihre Verschiedenheit in Christus („unity and diversity“).

Bibelstunden, Meditation und Gemeinschaft konzentrierten sich auf Jesus den Herrn. Jeder Abend wurde mit einem Rock-Konzert, mit Gebet und gemeinsamem Sprechen des Apostolikums eingeleitet. Man hörte andächtig Referate und Predigten und beteiligte sich an liturgischen Veranstaltungen. Alle vereinten sich im Singen der Lieder „We are one in the Spirit“ und „For all the Saints“ Namhafte Persönlichkeiten, z. B. der römisch-katholische Erzbischof Fulton J. Sheen, waren da. Der Jesus-Mann Johnny Cash sang und forderte etwa 22 000 Jugendliche auf, Jesus Nachfolge zu leisten. Sozial-ethische Seminare beschäftigten die Jugend tagsüber; neue Möglichkeiten der Variation von Gottesdiensten wurden entwickelt.

Ein Mädchen beschrieb sein Erlebnis folgendermaßen: „Jeden Tag erlebe ich ein Wachsen meines christlichen Glaubens. Am Ende der Tagung werde ich so überzeugt und gefestigt („psyched“) sein, daß dies meine Tätigkeit in der Gemeinde sehr bereichern wird.“ Auch unter dieser lutherischen Jugend war ein klares persönliches Bekenntnis zu Jesus maßgebend.

Das Zeugnis der Führer

Über die führenden Kräfte der Jesus People sind einige Autobiographien erschienen. Duane Pederson, ursprünglich Lutheraner aus Hastings (Minnesota), beschreibt hauptsächlich die Geschichte seines «Hollywood Free Paper». Neben den oft fraglichen und fantastischen Berichten von Bekehrungen fehlt diesem Buch jede kritische Auseinandersetzung mit der Bewegung. Es ist hauptsächlich als „Erweckungszeug-

nis“ geschrieben. Trotzdem ist es wichtig, da Pederson auch heute noch einer der leitenden Männer ist.

Auch von Arthur Blessitt ist eine Autobiographie auf dem Markt. Ursprünglich Baptist, begann er seine Aktivität mit der Eröffnung eines Kaffee-Hauses. Er berichtet über seine Erlebnisse und wie er dazu beitrug, daß viele sich für Jesus entschieden. Neben seinem Bericht über ein bewußt erfahrenes, längeres Gespräch mit Jesus gibt Blessitt eine genaue, erotische Beschreibung seiner Versuchung durch vier hübsche Mädchen und wie er sich „befreite“ und für ihre Errettung betete. Trotzdem sind auch hier wirklich historische Momente der Jesus-Bewegung zu finden. Gegenwärtig kandidiert Blessitt in der Demokratischen Partei für die amerikanischen Präsidentschafts-Vorwahlen im Bundes-Staat New Hampshire. Nach seinen Angaben spricht er in den Wahlversammlungen immer nur wenige Minuten über Politik und wendet sich dann seinem „evangelistischen Auftrag“ zu. „Es kommt vor, daß sich anschließend bis zu zwanzig Personen öffentlich zu Jesus bekehren“, erzählte er in Miami.

Eine dritte Autobiographie liegt in dem Buch „The Jesus People Are Coming“ von Pat King vor. Sie berichtet aber auch von anderen Führern der Bewegung. Mehr als die anderen ist sie von der charismatischen Bewegung beeinflusst, die vor der Jesus-People-Bewegung existierte und angesichts ihrer eigenen Schwerpunkte nicht mit dieser verwechselt werden sollte. Nicht alle Jesus People stehen positiv zu den Charismatikern. Pat King berichtet viele Bekehrungen und spricht von der Taufe durch den Heiligen Geist, von den Gaben des Geistes und ihrer Verwendung: Weisheit, Glaube, Heilen, Zungen, Auslegung usw. Sie scheint voll überzeugt, daß die Zeugnisse von der direkten und sofortigen Befreiung ehemaliger Drogenabhängiger zuverlässig sind. Leider liegt aber auch hier kein umfassender Bericht über die Bewegung insgesamt vor

Vier Richtungen

Die meisten der Jesus People sind inzwischen von den Straßen zu eigenen Gemeinschaftsquartieren oder zu den Kirchen hinübergewechselt. Klammert man die Children of God aus, die nie zur eigentlichen Jesus-Bewegung gezählt haben, so sind vier verschiedene Richtungen der Entwicklung eingeschlagen worden.

1. Einige Jesus People sind zu den Kirchen ihrer Eltern zurückgekehrt oder haben sich den fundamentalistisch geprägten Kirchen der „Evangelicals“ angeschlossen. Da sie gewöhnlich ihre Freude und rhythmische Musik mitbringen, werden die oft erkalteten und streng konservativen Kirchen von der jugendlichen Wärme bereichert. Dagegen werden die mehr liberalen Kirchen wenig, wenn überhaupt, Jesus People gewinnen. Für die Jesus People sind diese Kirchen suspekt. Sie gelten als abtrünnig von der einfachen Bibelwahrheit. „Daß ich die Bibel annehme, so wie sie ist, liegt in der Beglaubigung durch Gott, in der Inspiration. Die Bibel beschreibt die heutige Welt so, wie sie ist“, heißt es bei Steve Slater, einem Prediger aus Kalifornien.

Es war ja gerade auch die historisch-kritische, entmythologisierende und „Gott-ist-tot“-Theologie, wie sie in den sechziger Jahren auf den theologischen Hochschulen und in den Kirchen relevant waren, gegen die sich diese bibelorientierten Jugendlichen wandten. Die Botschaft, die von den etablierten Theologen und Kirchen ver-

kündet wird, ist ihnen ein Greuel: zu rational, bequem und modisch, dem Zeitgeist angepaßt. Die Jesus People haben eine „survival theology“, eine Überlebenstheologie, die buchstäblich die Wunder so hinnimmt, wie sie „beschrieben“ und „geschehen“ sind, und die auf die baldige Wiederkehr Jesu sich vorbereitet. In einer Zeit der politischen Krisen, der Katastrophen und internationalen Bedrohungen floriert die Apokalyptik und mit ihr der Fundamentalismus.

2. Eine zweite Richtung haben diejenigen eingeschlagen, die sich der Charismatischen Bewegung und ihren Führern angeschlossen. Es ist wichtig, daß man zwischen diesen beiden Bewegungen unterscheidet. Obwohl die meisten Charismatiker sich auch als Jesus People im weiteren Sinn verstehen, sind nicht alle Jesus People Charismatiker. Die charismatische Bewegung legt den Schwerpunkt auf den Heiligen Geist (Geistestaufe im Unterschied zur Kindertaufe) und auf die Charismen (besonders Zungenreden und Prophetie). Sie ist eine selbständige Bewegung mit eigenen Führern. Auch bei ihr hat eine positive Entwicklung hin zu vertieftem Bibelstudium stattgefunden.

3. Eine Minderheit der Jesus-Bewegung wendet sich mehr und mehr dem Okkultismus zu, also Gruppen, die sich mit Magie und Mystizismus beschäftigen. Sie betonen geheime Gottesdienste, geheime Schriften und direkte Offenbarungen an ihre Führer. Ähnlich wie die «Children of God» verurteilen sie die anderen Jesus-Gruppen und behaupten, daß deren Lehre nicht „rein“ sei.

4. Die größte Zahl der Jesus People jedoch ist in der vierten Richtung zu finden. Die Mehrheit von ihnen macht weiter in den eigenen Gruppen mit unterschiedlicher Prägung und gibt hier und dort den etablierten Kirchen neue Anstöße für ihre Jugendarbeit, arbeitet sogar mit ihnen zusammen. Die jungen Leute versammeln sich in privaten Häusern, in gepachteten Jesus-Häusern, in Kommunen, in Gemeinschaften. Sie studieren die Bibel, haben ihre Gottesdienste wie eh und je, sind aber vorsichtiger und sorgfältiger in ihrer Evangelisation geworden.

Es gibt Anzeichen dafür, daß viele dieser Kleinkirchen, in denen sich die Jugendlichen um einen jungen und oft nicht theologisch ausgebildeten Laienprediger scharen, sich zu neuen Religionsgemeinschaften nach amerikanischer Art entwickeln werden. Ein unvollständiges Verzeichnis, das auch Kanada und Europa enthält, verzeichnet 260 Jesus-Gruppen und 59 Jesus-Zeitungen. Einige der Jesus People studieren (manchmal finanzieren sie das Studium persönlich; andere werden von ihrer Gruppe auf die Schule geschickt). Neue theologische (fundamentalistische) Bibelschulen sind entstanden, um die zukünftigen Führer auszubilden. Andere Jesus People sind auf Missionsreisen außerhalb der USA.

Verkirchlichung?

Die Jesus-Bewegung war und ist eine Erweckungsbewegung („revival“) in der amerikanischen Subkultur. Daß unter den Jesus People Jugendliche aus allen etablierten Kirchen und Religionsgemeinschaften zu finden, daß alle gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und akademischen Schichten vertreten sind, ist eine Anklage an Kirche und Gesellschaft, deren Ohnmacht sich erwiesen hat.

Die Jesus-Bewegung ist Anklage und Herausforderung zugleich für die etablierte Kirche, die der Jugend bequem, herablassend und snobistisch begegnet ist. Verkündi-

gung verlangt das Basisgespräch in einer heute verständlichen Sprache. Die Freude und das Glücksempfinden der Jesus People bezeugt mehr als nur eine naive Ahnung von der Botschaft und Herrschaft Jesu. Nicht ein Gesellschaftsgefüge soll gesprengt werden, sondern viel radikaler – und sehr berechtigt – das Wirklichkeitsverständnis einer rational durchschaubaren und machbaren Welt, die den Menschen hineinzwingen will in die Rolle eines bloßen Mitfunktionierens der von ihm geschaffenen technischen Zivilisation.

Die Periode der Sozialisation hat eingesetzt. Durch intensives Bibelstudium und eine kulturelle Ausrichtung, die mehr Tiefe als Breite verlangt, sind die Jesus People in ihrer Nachfolge Jesu gewachsen. Diejenigen, die die Jesus-Bewegung als Modeerscheinung betrachteten, werden auch diejenigen sein, die meinen, mit dem Aufhören der häufigen Nachrichten über sie wäre auch die Bewegung selbst Vergangenheit. Sachverständige urteilen anders. Die Bewegung hat den natürlichen Wachstumswandel der Jugend erfahren. Was ist aus ihr geworden? Oder besser gefragt: Was ist aus den Jugendlichen geworden, die mit der Botschaft von Jesus konfrontiert wurden? Nicht Hunderte, sondern Tausende berichten, daß ihr Lebensweg eine wesentliche Änderung erfahren habe. Der Wachstums- und Sozialisationsprozeß führt die Jesus-Gruppen einer zukünftigen Verkirchlichung entgegen. Die Jesus People brauchen die Kirchen und ihre Theologen, um einen sachlicheren Umgang mit den biblischen Texten zu erlernen. Die Kirchen könnten umgekehrt von der Vitalität und Freude der Bewegung angesteckt werden, um dadurch ihre oft nur noch verschlafene Christlichkeit neu zu aktivieren.

Die fremdartige Mischung von Evangelium, Pfingsterlebnis und Apokalyptik bei den Jesus People sollte in kritischer Wertung auch der Kirche ihre immer notwendige Erneuerung bewußt machen. Die Interessen der Jesus-Bewegung könnten ihr jedenfalls helfen, neue Wege zu gehen und auch selbstkritisch die Frage Jesu an seine Jünger in unserer Zeit neu zu hören: „Wer sagen die Leute, daß ich sei, und wer sagt ihr, daß ich sei?“

Manfred Kwiran / Würzburg

Inner- und außerkirchliche Sondergruppen · Religionen · Weltanschauungsbewegungen · Ideologien

VEREINIGUNGSKIRCHE

Ideologisch-politische Tätigkeit. (Letzter Bericht: 1976, S. 104) Seit dem letzten Herbst ist die «Vereinigungskirche» in der Bundesrepublik in einer neuen Form tätig geworden. Vorher war sie bei uns fast ausschließlich mit religiös be-

stimmten Themen hervorgetreten. Unter dem Motto „Leben ohne Sinn, ohne Zweck?“, „Gott lebt doch“, „Was ist an unserer Welt nicht in Ordnung?“ oder „Gegenwart: Krise – Zukunft?“ wurde zu Gesprächen in ihren „Zentren“, zu Vor-

trägen und Kursen eingeladen. Vor allem aber wurde „Gelegenheit geboten, die Göttlichen Prinzipien kennenzulernen“. Als dann aber im September 1975 das Europa-Team des «International One World Crusade» der Vereinigungskirche etwa drei Monate lang in der Bundesrepublik wirkte, setzte schlagartig auch eine ideologisch-politische Tätigkeit ein.

Schon im Januar des vergangenen Jahres war das „German Chapter“ der Studentenorganisation «*Collegiate Association for the Research of Principles*» (C. A. R. P.) gegründet worden. Sie bildete nun an der Universität Frankfurt ihre erste offizielle deutsche Hochschulvereinigung. „Durch den Meinungsterror, den links ausgerichtete Minderheiten ausüben, die das Terrain der deutschen Universitäten als ihr politisches Hoheitsgebiet betrachten, wurde die C. A. R. P. zu einer stärkeren antikommunistischen Aktivität gedrängt, als dies sonst der Fall ist“, sagten die verantwortlichen Führer in einem Informationsgespräch in Frankfurt. Damit trat die C. A. R. P. an die Seite der ideologischen Mun-Organisation «Föderation für Weltfrieden und Vereinigung», die in der Bundesrepublik zwar schon seit 1971 besteht, hier aber noch wenig aktiv wurde.

Im ideologisch-politischen Bereich geht es San Myung Mun und seinen Gefolgsleuten ausschließlich um den Kampf gegen den Kommunismus. So wurden seit Herbst 1975 bei uns insgesamt 20 verschiedene antikommunistische Flugblätter verteilt, man klebte Plakate und lud zu entsprechenden Vorträgen und Schulungen ein, die vorwiegend in der Frankfurter Zentrale der Vereinigungskirche durchgeführt wurden. Bei den Seminaren wird der Studienführer „Theory of Victory over Communism“

(1975) verwendet, der seit Januar in deutscher Übersetzung vorliegt: „Neue Kritik am Kommunismus und Gegenvorschlag“ Er stellt ein sehr einfach gehaltenes Kursbuch über den Kommunismus und seine Gefahren dar, im Stil durchaus jenen Schulungsmethoden vergleichbar, nach denen im Osten über den Kapitalismus des Westens gelehrt wird. Auch die Flugblätter bieten keinerlei Hinweise auf eine innere Überwindung des Kommunismus; sie zielen vielmehr darauf hin, den Kommunismus als Feind Nummer 1 herauszustellen.

Linksradikale Gruppen, glücklich, wieder einen konkreten Gegner zu haben, verprügelten die Zettelverteiler und Werbetrupps mehrfach, versuchten, ihre Versammlungen zu sprengen, und zogen in ihrer Presse mit „Enthüllungen“ und sonstigen Anschuldigungen gehörig über die Mun-Bewegung her.

An anderen deutschen Hochschulen gibt es bis jetzt noch keine festen Vereinigungen der C. A. R. P. Doch bestehen gegenwärtig drei mobile Teams von jeweils etwa sieben Mann, die Studentenverbänden und auch politischen Gruppen in der Bundeswehr angeboten werden. Auf Einladung fahren sie dann an die verschiedenen Orte, legen ihre Prinzipien dar und schließen auf diese Weise Kontakte. „Wir haben in den letzten Monaten viele Freunde gewonnen“, berichteten ihre Vertreter in Frankfurt. „Man schätzt uns, weil wir als einzige Gruppe den Kommunisten die Stirne bieten.“

Darüber hinaus wenden sich die PR-Leute der Mun-Bewegung an Politiker, vor allem an Abgeordnete der CDU/CSU, und machen auf ihren antikommunistischen Einsatz aufmerksam. Es dürfte zwar nicht zutreffen, daß sie einer Partei für die bevorstehenden

Wahlen direkte Wahlhilfe angeboten haben. Da sie aber überzeugt sind, daß 1976 „das Jahr der Entscheidung“ über „Freiheit oder Sozialismus“ ist, und da sie genau zu wissen scheinen, daß „die Parteistrategen Brandt und Wehner uns

planmäßig in die Arme des Kommunismus treiben“ (Flugblatt Nr. 20), ist es eindeutig, daß sie grundsätzlich gegen den Sozialismus in allen seinen Schattierungen votieren.

rei

Aufruf zum Kampf gegen den „satanischen Kommunismus“. Neben entsprechenden Passagen in den „Göttlichen Prinzipien“, der lehrmäßigen Grundlage der Vereinigungskirche, ist wohl das wichtigste Dokument über die ideologisch-politische Einstellung San Myung Muns die von ihm am 7 Juni des vergangenen Jahres auf einer Massenveranstaltung in Seoul gehaltene Rede „Korea in the World“ (Siehe MD 1975, S. 281f). Nach der offiziellen englischsprachigen Wiedergabe des Wortlautes seitens der Vereinigungskirche ging es Mun bei dieser Veranstaltung darum, Kim Il-Sung, den Regierungschef des kommunistischen Nordkorea, „nicht nur im Namen des Volkes und der Menschheit, sondern auch im Namen Gottes anzuklagen“. Zugleich sollte „der Welt die Entschlossenheit der freien Völker gezeigt werden, die Freiheit Koreas zu schützen“. Deshalb wurde immer wieder auf das stärkste betont, daß „etwa tausend Vertreter aus 60 Nationen“ anwesend seien, die insgesamt und einmütig hinter dem hier Gesagten stehen. Es handelte sich dabei um Vertreter der Vereinigungskirche, die aus aller Welt zu dieser Veranstaltung nach Seoul gekommen waren.

Zu Beginn machte Mun den Feind aus: „Der Kommunismus ist eine furchtbare, satanische Philosophie, deren Aktivität erschreckend kriminell und zerstörerisch ist.“ Mehr noch, er ist „eine satanische Religion“, der „Feind Gottes“, der

„Gott zu töten sucht“ „Der Sieg des Kommunismus auf Erden bedeutet daher die totale Niederlage Gottes auf dieser Erde.“ Deshalb „müssen wir dem Kommunismus Widerstand leisten und seine verbrecherischen Aktivitäten vom Angesicht dieser Erde austilgen (annihilate)“

Dann zeigte Mun die Bedeutung des koreanischen Kampfes gegen den Kommunismus auf: „Korea ist das letzte Schlachtfeld dieser beiden weltweiten Ideologien, die widereinander stehen. Die Sicherung der Freiheit Koreas geschieht (daher) nicht nur um Koreas willen, sondern um der ganzen freien Welt willen; ja, es gilt, die ewige Freiheit zu verteidigen.“ Korea wird die führende Rolle im künftigen Weltgeschehen zugesprochen, die sogar mit der des ehemaligen römischen Weltreiches verglichen wird. „Die Republik Korea ist das Herzstück der neuen Zeit und die Koreaner sind das von Gott erwählte Volk. Korea ist die Wiege der neuen Zivilisation“, sagte Mun. „Wir müssen uns klar werden, daß alle religiösen Menschen ... Gottes Krieger sind, die an die Front gerufen werden, um den Sieg über den Kommunismus zu erringen.“ Hier wird in geradezu klassischer Form die *Kreuzzugs*idee entwickelt. Ihr entspricht der Aufruf Muns an die Mitglieder der Vereinigungskirche, sich zu verstehen als „Vorkämpfer und Bannerträger in der Schlacht zwischen Gott und Satan“ „Die Vereinigungskirche erfüllt

die Rolle eines Brückenkopfes in der Schlacht gegen den Kommunismus.“ Wie wird der Kommunismus besiegt? Die Aussagen San Myung Muns sind hier widersprüchlich. „Niemals können wir den Kommunismus nur mit Waffengewalt besiegen“, sagte er zu Beginn seiner Rede. „Denn wir können eine feste Überzeugung von Menschen nicht allein mit Waffen oder mit einer Atom-bombe ausrotten Die Kraft, die den Sieg über den Kommunismus, die falsche Ideologie, gewinnen wird, ist eine andere geistige Glaubensform, eine Ideologie von höherem Grad.“ Wir müssen also „mit Wahrheit gewappnet“ sein. Und an anderer Stelle: „Wir sollten die Kommunisten mit Wahrheit und Liebe besiegen. Laßt sie zuerst ihre Fehler erkennen, damit wir sie schließlich als Brüder und Schwestern umarmen können“ (der deutschen Ausgabe des Studienführers „Neue Kritik am Kommunismus“ als Motto vorangestellt). Und doch geht es Mun offensichtlich nicht um eine rein „ideologische“ Auseinandersetzung und um die Umwandlung des politischen Kampfes in ein Ringen des Geistes und der Geister Er sublimiert nicht. Der satanische kommunistische Geist verkörpert sich für Mun durchaus in lebendigen Personen und konkreten politischen Mächten. So rief er in Seoul aus: „Wir sollten Kim Il-Sung besiegen, Mao Tse Tung zerschmettern und die Sowjetunion zermalmen im Namen Gottes.“ Oder: „Wir werden es nie erlauben, daß auch nur ein Fußbreit unseres Landes vom Kommunismus betreten wird.“ Und zum Schluß seiner Rede: „Bis wir Nordkorea, das Land Gottes, wiederherstellen, und bis wir unsere Brüder und Schwestern, die unsere Blutes sind, wiedergewinnen, laßt uns kämpfen mit dem Einsatz unseres Lebens!“

Und wieder wies Mun auf die tausend Vertreter der Vereinigungskirche aus aller Welt hin und sagte: „Für sie ist ihrem Glauben gemäß Korea das religiöse Vaterland und ihr heiliges Land.“ Das bedeutet, daß sie „Korea so wie ihren eigenen physischen Körper lieben“ „In dieses heilige Land einbrechen heißt für einen gläubigen religiösen Menschen, seinen eigenen Leib angreifen und sein Haus überfallen.“

Und dann stellte Mun so etwas wie eine religiöse Befreiungsarmee auf. Er sagte mit großer Emphase: „Diese Vertreter, die auf diesem historischen Platz versammelt sind, wollen einen Entschluß fassen: Es ist ihr Glaube, daß im Falle eines von Nordkorea gegen das südkoreanische Volk vom Zaune gebrochenen Krieges es Gottes Wille ist, daß sie ihr religiöses Vaterland bis zum Letzten schützen, die *«Unification Crusade Army»* organisieren und an dem Krieg als Hilfstruppe teilnehmen, um Korea und die freie Welt zu verteidigen.“ Die Vertreter der „Vereinigungskirche in 120 Ländern . sind vereint und werden zusammen marschieren, um Kim Il-Sung, den Feind Gottes, und den satanischen Kommunismus zu besiegen“

In dem von der Vereinigungskirche herausgegebenen koreanischen Wochenmagazin *«Religion»* vom 18. 6. 1975 soll eine entsprechende Entschließung der ausländischen Vertreter der Vereinigungskirche, unter denen auch der Präsident der deutschen Vereinigungskirche Paul Werner war, gebracht worden sein. Die Evangelische Zentralstelle für Weltanschauungsfragen, Stuttgart 1, Hölderlinplatz 2 A, wird, sobald alle wichtigen Dokumente vorliegen, eine kurze Dokumentation über die ideologisch-politische Seite der Vereinigungskirche herausgeben.

rei

Elterninitiativen gegen religiösen Extremismus. Durch die unermüdliche Aktivität der Familie von Poschinger in München und durch die Initiative von Pfarrer F. W. Haack bildete sich im Herbst des vergangenen Jahres eine «*Elterninitiative zur Hilfe gegen seelische Abhängigkeit und religiösen Extremismus*». Adresse: 8 München 1, Postfach 874.

Anlaß zu dieser Gründung war die Erfahrung vieler Eltern, daß sie allein zu wenig ausrichten können. So verbanden sich zunächst 35 Personen mit dem Ziel, „Eltern und Jugendlichen Hilfe zu leisten, von der Bevormundung durch religiöse Extremgruppen frei zu werden“ Darüber hinaus wollen sie „durch Aufklärung der Öffentlichkeit und der Behörden prophylaktisch wirken“ Am 13. Januar 1976 wurde der Zusammenschluß als gemeinnütziger Verein eingetragen, und Ende März fand in Bad Soden die erste offizielle Mitgliederversammlung statt.

Ein selbständiger Arbeitskreis, dessen Tätigkeit sich auf das Land Nordrhein-Westfalen erstreckt, wurde von Pfarrer

Rüdiger Hauth ins Leben gerufen. Adresse: 581 Witten, Röhrchenstraße 10.

In Frankreich, wo die «Eglise de l'Unification» seit 1968 aktiv ist, haben sich in den letzten zwei Jahren Elternzusammenschlüsse in sechs Städten gebildet, die seit Anfang 1975 verbunden sind in dem «Comité National des Associations de Défence de la Famille et de l'Individu» (A. D. F. I.). Zentrale: Cidex 2096 Chantepie, F-3500 Rennes. Die hier proklamierte „Verteidigung der Familie und des individuellen Menschen“ trifft wohl am besten das Anliegen aller derartigen Initiativen. Das Komitee wurde gegründet von Dr. Champollion und seiner Frau, die im Kampf gegen die Mun-Organisation außerordentlich aktiv geworden sind und die durch ihre internationalen Beziehungen eine Fülle von Nachrichten auch aus anderen Ländern einholen und weitergeben konnten. Die älteste Gegeninitiative soll etwa 1971 in Japan gegründet worden sein. In den Vereinigten Staaten besteht eine «International Foundation for Individual Freedom».

rei

VEGETARISMUS

Einstellung des «Vegetarischen Universum». (Letzter Bericht: 1975, S. 123) Mit der Dezemberrummer 1975 stellte die bekannte Monatsschrift für „die gesamte Lebensreform und verwandte Bestrebungen“ «Vegetarisches Universum» (VU) ihr Erscheinen ein.

Seit 27 Jahren war *Helmut Th. Rall* Herausgeber und Chefredakteur des VU gewesen, in dem alle dem Vegetarismus verpflichteten Gruppen und Personen zu Worte kamen.

Die Gründe für die Aufgabe des «Vegetarischen Universum» sind interner Art: Überlastung der leitenden Persönlichkeiten und vor allem Helmut Ralls wegen der „lawinenartig anwachsenden anderen, für den Vegetarismus schließlich nicht minder wichtigen Aufgaben“ (VU 1975/11).

Der Herausgeber hat jedoch die Hoffnung, daß das «Vegetarische Universum» in einigen Jahren größer und schöner denn je wieder erscheinen kann.

sch

Frankfurter Allgemeine

ZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Dahinter
steckt immer
ein kluger
Kopf





HANNAH GREEN
Mit diesem Zeichen
Roman

Christoph Bartels im *Deutschen Pfarrerblatt*:
«Mein erster Eindruck bestand in einer
Überraschung: daß Taubstumme so
isoliert von der Wirklichkeit leben, das
hatte ich nicht gewußt. Bei Blinden kann
ich's mir vorstellen; Blinde kenne ich
auch. Aber Taubstumme?»

Mein zweiter Eindruck bestand in
einem Reflexionsprozeß: von welcher
Wirklichkeit sind sie eigentlich isoliert?
Von der normalen Wirklichkeit der
Hörenden. Aber wie normal ist die?
«Es mußten die Wörter sein, die ein
Geheimnis verbargen, die Wahrheit ver-
dunkelten, in denen eine verborgene
Waffe steckte, diese fremdartigen Wörter,
diese Feinde voller Lug und Trug.»
So sieht das ein hörendes Kind taubstum-
mer Eltern, das sich in die Welt der
Hörenden hineintastet.

Mein letzter Eindruck besteht in Dank-
barkeit. Dankbarkeit für die unglaub-
liche Fähigkeit der Autorin, sich in andre,
fremde Menschen hineinzusetzen.
Dankbarkeit für die Überzeugung, daß

dem Leben Sinn und Glück abgewonnen
werden kann in der Herausforderung
durch Leiden. «Ich hab dir nie einen
Rosengarten versprochen» – das gilt auch
in diesem Buch, für die 3 Generationen
einer Taubstummenfamilie.

Schließlich fühle ich mich aufgefordert
und ermutigt, klarer und bewußter zu
leben. «Mit diesem Zeichen» wird es
leichter. Ich hoffe, auch als Theologe von
diesem Buch zu lernen. «Das Wort ward
Fleisch» – nie war mir so deutlich, daß
anderes gemeint sein muß als «Es wurde
zu Wörtern» – obwohl wir als protestan-
tische Theologen oft so tun, als hieße es
das. Es heißt: «Es wurde Mensch.» Und
wie Menschsein aussehen könnte, das
kann man bei Hannah Green erfahren,
«zeichenhaft.»

248 Seiten, Paperback DM 23.–

 RADIUS-Verlag



Quell Verlag
Stuttgart

Texte der Bibel zum Glaubensbekenntnis als Herausforderung verstehen, Betroffenheit spüren, weiterdenken — das sind Impulse, die zu diesem Buch führten und auf den Leser wirken.

Manfred Fischer, Jahrgang 1933, ist Gemeinde- und Studentenpfarrer. Er geht davon aus, daß das Evangelium weitergeschrieben werden muß, hineingeschrieben in

unsere heutigen Erlebnisse, Fragen, Leiden und Auseinandersetzungen. Er sucht neue Sprachmöglichkeiten, riskiert andere Ausdrucksformen, zieht gegenwärtige Denkweisen, Vorstellungen, Ereignisse und Konflikte heran, um die heutige Bedeutung Jesu Christi, die heutige Wirklichkeit der Liebe Gottes faßbar zu machen.

Ein Buch für Leute geschrieben, die aus ihrer eigenen Lebenserfahrung und aus dem aktuellen Zeitgeschehen heraus fragen: Was gehen mich Botschaft und Situation der Bibel an — heute?

DM 12.80 ab 1.9.76 DM 14.80

Herausgegeben von der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen der EKD im Quell Verlag Stuttgart. – Redaktion: Pfarrer Helmut Aichelin (verantwortlich), Pfarrer Michael Mildberger (geschäftsführend), Pfarrer Dr. Hans-Diether Reimer. Anschrift: Hölderlinplatz 2 A, 7 Stuttgart 1, Telefon 22 70 81. – Verlag: Quell Verlag und Buchhandlung der Evang. Gesellschaft in Stuttgart GmbH, Furtbachstraße 12 A, Postfach 897, 7 Stuttgart 1. Kontonummer: Landesgiro Stuttgart 2 036 340. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Heinz Schanbacher. – Bezugspreis: jährlich DM 20,- einschließl. Mehrwertsteuer und Zustellgebühr. Einzelnummer DM 1,- zusätzlich Bearbeitungsgebühr für Einzelversand. – Alle Rechte vorbehalten. – Mitglied des Gemeinschaftswerks der Evang. Presse. – Druck: Maisch & Queck, Gerlingen/Stuttgart.